Es reut mich nicht...

Autor(en): **Burg, Anna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **14 (1910)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572107

Nutzungsbedingungen

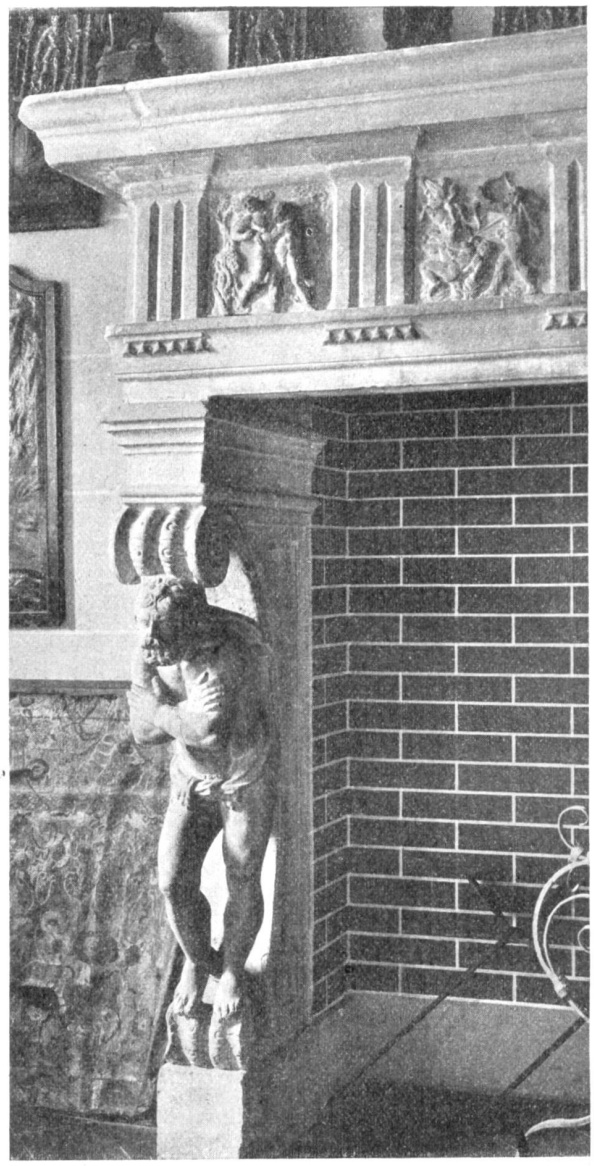
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Seitenwange eines Kamins, aus dem Hause von Roll im Historischen Museum zu Altdorf.

zelnen kunstgewerblichen Gegenständen. Die Mannigfaltigkeit der Haustüren allein wird erstaunen; daneben hat Altdorf Kachelöfen, die glücklicherweise bisher der Spekulation entgangen sind, Türbeschläge und prächtige Schmiedearbeiten.

Obgleich Uri kein Städtekanton ist, hat sich begreiflicherweise doch die größte Fülle alter Kunst im Hauptort zusammengedrängt. Aber das Buch belehrt uns, daß es auch außerhalb Altdorfs eine selbständige bürgerliche Kunst gab, die gerade im Urserental zu einer sehr ansprechenden Eigenart ausgebildet wurde. Für die Bauart im Hochgebirge sind diese Steinhäuser, die einen glücklichen Kompromiß zwischen nördlich-germanischer und südlich-lateinischer Architektur darstellen, auch heute noch wertvolle Vorbilder. Das Schlößchen Apro in Seedorf freilich, das mit Wall und Zinnen einen mittelalterlichen Bau nachahmt, obwohl es erst in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts entstanden ist, wird man nicht als ein eigentliches Urner Bürgerhaus bezeichnen können. Der Text klärt uns darüber auf, daß Jakob Apro, der es errichten ließ, aus dem Livinentale kam. Er hatte sich längere Zeit in Piemont der militärischen Laufbahn gewidmet, und dort mochte er sich mit jenen feudalen Bauten befreundet haben, die eigentlich in der Heimat Tells seltsam anmuten mußten. Aber als Zeugnis der ununterbrochenen Beziehungen, die das Land Uri mit den Ländern jenseits der Berge unterhielt, ergänzt auch dieses anmutige Schlößlein glücklich das reiche Bild.

Weniger als in irgend einem andern Lande darf man in der Schweiz das Bauernhaus vernachlässigen, wenn man sich über die Wohnung des guten Mittelstandes früherer Zeiten klar werden will. Die Herausgeber des Urner Buches haben dies klar erkannt, und eine große Reihe vortrefflicher alter Häuser sind mit derselben Sorgfalt aufgenommen wie die etwas anspruchsvollern Steinpaläste aus Altdorf.

Das große Unternehmen des Ingenieur- und Architektenvereins hätte nicht glücklicher eingeleitet werden können. Die Förderung der „Vaterlandskunde" gilt mit Recht als ein praktischer Patriotismus. Besser als mit solchen Büchern kann sie nicht erreicht werden. Keine Urkunde spricht so unmittelbar vom Leben des Volkes und seinen täglichen Bedürfnissen, keine vermittelt geschichtliche Tatsachen und die Kenntnis klimatischer und geographischer Bedingungen so lebendig wie das Haus, das der Bürger sich und seinen Kindern für Jahrhunderte erbaut.

Hector G. Preconi, Zürich.

Es reut mich nicht . . .

Es reut mich nicht, daß ich mit dir gegangen
Den steilen Pfad, der oft voll Dornen war,
Nur Illusionen blieben darin hangen —
Es reut mich nicht, daß ich mit dir gegangen,
Es reut mich nicht, daß ich dein eigen war.

Du führtest mich auf schwindelnd hohem Stege
Und führtest mich durch Abgrundstiefen hin,
Wir gingen heut auf sonnbestreutem Wege
Und morgen wieder durch das Dorngehege,
Wir sah'n das Glück sich nah'n und wieder flieh'n.

Du führtest ein mich in den Zaubergarten,
Den wundersamen, der sich „Leben" nennt,
Vor dem ich stand in zitterndem Erwarten,
Wo meiner Leid und Lust im Wechsel harrten
Und wo das Feuer der Erkenntnis brennt.

Du hast mein Herz geprägt in Lebensflammen,
Es trägt den Stempel, den es nie zerbricht:
Ich bin ein Mensch — wer will mich nun verdammen —
Ich bin ein Mensch und ward's mit dir zusammen,
Und daß ich mit dir ging, es reut mich nicht!

Anna Burg, Harburg.

Redaktion: **Dr. Otto Waser, Dr. Maria Waser, Dr. Eugen Ziegler,** Zürich.